



Sammlungspflege und Sammlungs- aufbewahrung sind wieder ein Thema!

Autor: Joachim Huber
Bildtexte: Franz&Sue



Das Sammlungs- und Forschungszentrum der Tiroler Landesmuseen – errichtet nach den Plänen des Wiener Architekturbüros Franz&Sue.

Das Gedächtnis der Menschen ist bekanntlich kurz, hier wird es bewahrt. Keine ganze, so doch zumindest ein Fuß einer 3.000 Jahre alten Mumie, eine Million kon-

servierter Alpenschmetterlinge, gotische Skulpturen, steinzeitliche Keile, Streichinstrumente des legendären Tiroler Geigenbauers Jakob Stainer. Die Liste ist lang. Im neuen Sammlungs- und Forschungszentrum Hall lagern Millionen historischer Kostbarkeiten aus Tiroler Landesmuseen mit einem geschätzten Wert von über einer Milliarde Euro.

»Wir fanden, dass das Gebäude Selbstbewusstsein und Beständigkeit ausstrahlen muss, sicher und unahnbar wirken soll.«

Foto: © Andreas Buchberger, Bildtext: Franz&Sue





Die angemessene Aufbewahrung von Sammlungen rückt wieder ins Blickfeld der Museen und wird als Kernaufgabe wahrgenommen.

Die Unterbringung der Sammlungen hat in den vergangenen Jahrzehnten kaum mit deren rasantem Wachstum schrittgehalten. Andere Aspekte in der Museums- welt wie Sonderausstellungen, Events, Digitalisierung und Virtualisierung hatten Vorrang, was zur Folge hatte, dass über die Jahre die Aufbewahrungssituation für Museumsobjekte immer prekärer wurde. Auftretende Schäden an Einzelobjekten und Sammlungen durch Insekten- und Schimmelpilzbefall sowie durch unsachgemäße Lagerung ließen aufhorchen und in der Folge begannen erste Institutionen um die Jahrtausendwende ihre Sammlungen wieder vermehrt zu pflegen, zu erschließen und wieder ins Zentrum zu rücken.

Es entstanden Sammlungscentren und Zentraldepots, welche zu wichtigen Zentren der Bewahrung Erforschung und Vermittlung von Kulturgut wurden. Gleich-

zeitig mit dem (wieder) Erwachen eines Sammlungsbewusstseins wurde auch klar, wie komplex und z.T. aufwändig die Erhaltung von Kulturgut ist und wieviel Ressourcen dies bindet. Was früher nebenher erledigt wurde erforderte nun vermehrt Mittel und Personal, um nicht Gefahr zu laufen, dass wichtige Bestände nach und nach verloren gehen. Immer grösser werdende Sammlungen wollen angemessen aufbewahrt, erschlossen, bewirtschaftet und gegebenenfalls auch gereinigt, konserviert und umgezogen sein. Zudem sollte Sammlungsgut schonend, effektiv und effizient aufbewahrt werden, um sowohl die Investitions- als auch die Betriebskosten in Grenzen zu halten.

Im Verlaufe der Jahre hat sich zunehmend gezeigt, dass für das Gelingen derartiger Vorhaben verlässliche Grundlagen entscheidend sind.

Von Kultur- und Baubehörden werden nachvollziehbare und belastbare Zahlen gefordert, was bei den disparaten, zum Teil auf viele Standorte verteilten Beständen oft nicht einfach ist.



Reduziert und hermetisch

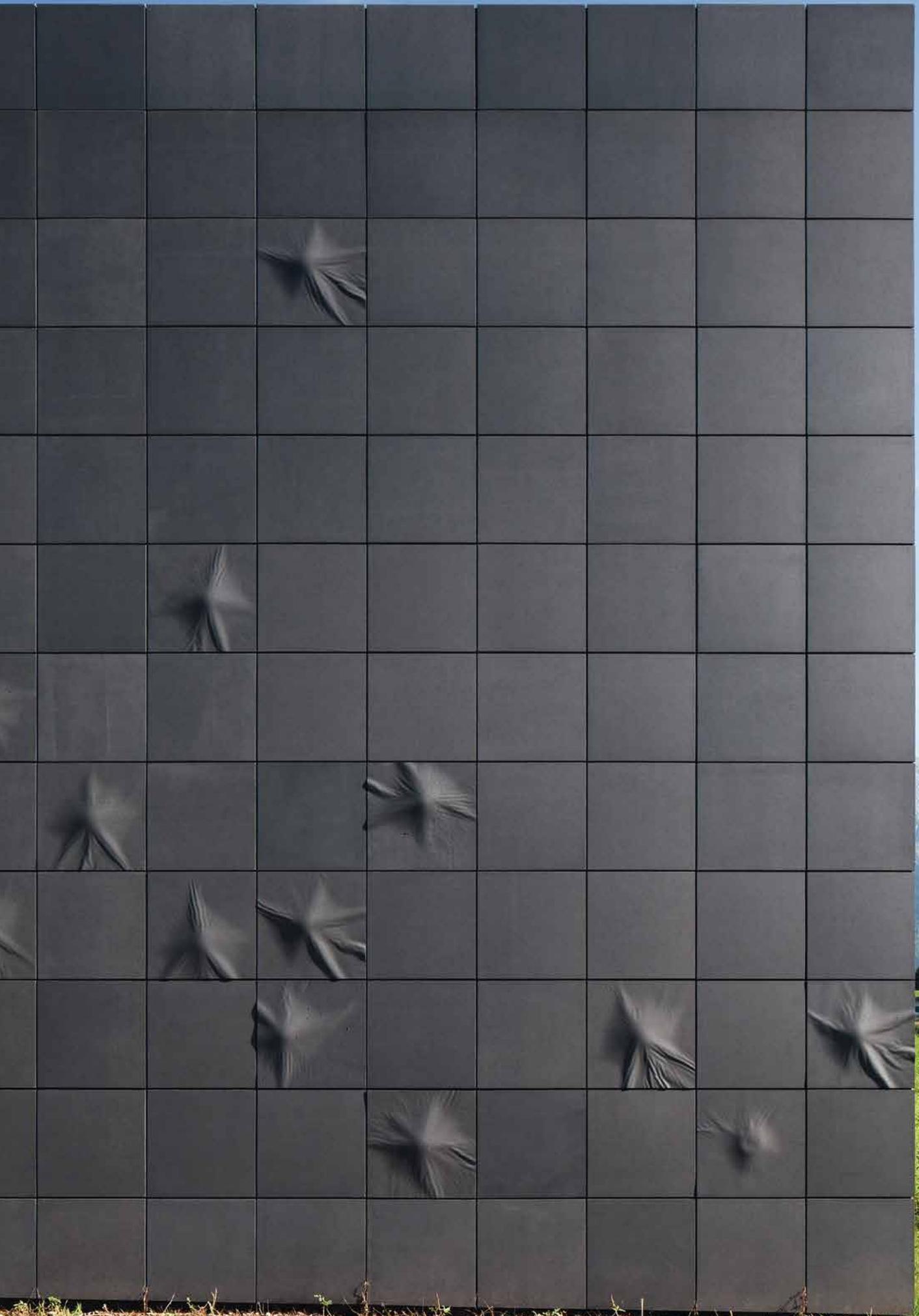
Als Tresor wacht der quadratische, flache Monolith über die Tiroler Kulturschätze, die aus zahlreichen Depots und Sammlungen der Tiroler Landesmuseen an diesem Ort zusammengeführt worden sind; das Gedächtnis Tirols gesammelt in einer von außen dunklen und geheimnisvollen Schatzkiste zu Füßen der mächtigen Tiroler Alpen.

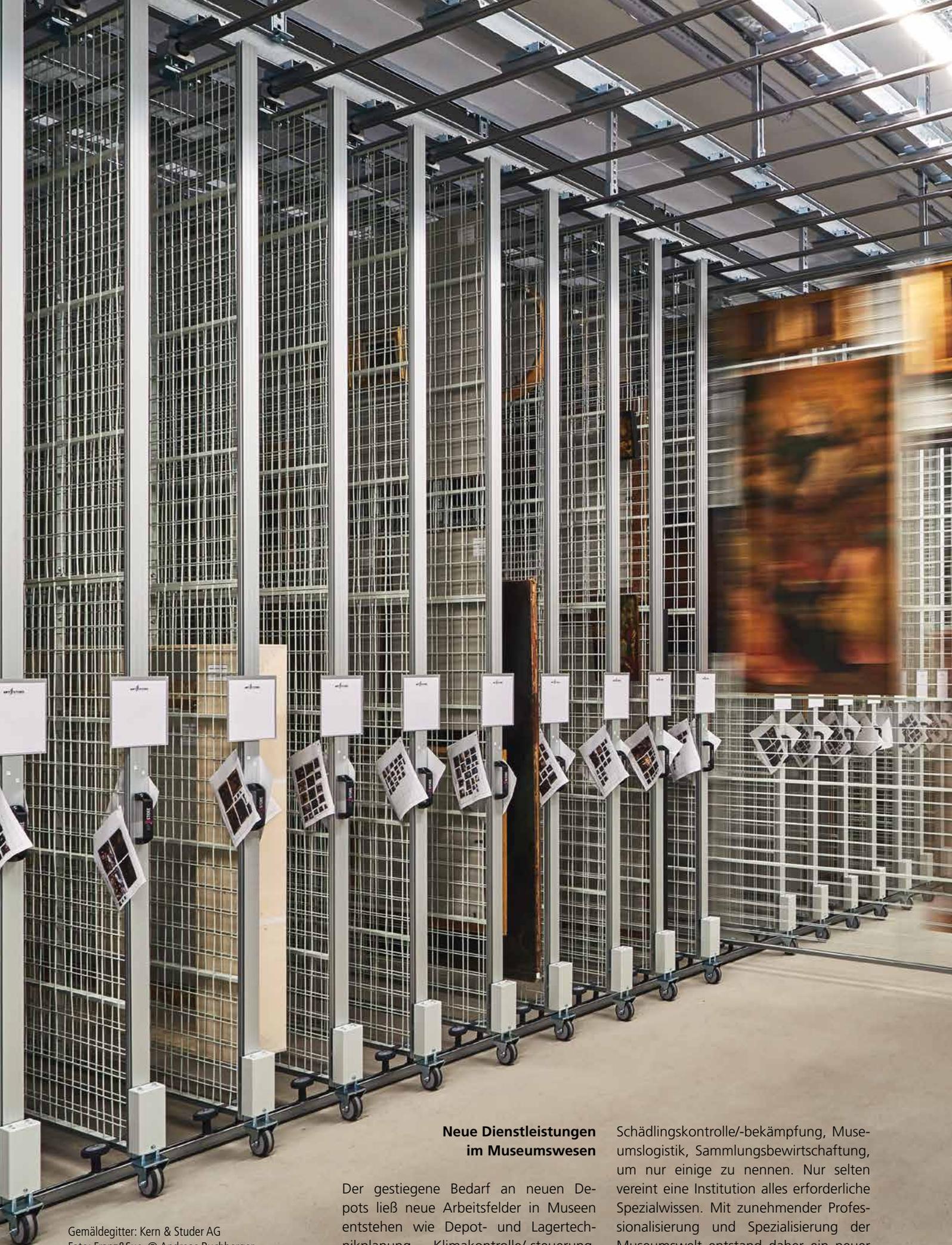
»Mir gefällt besonders, dass sich das Gebäude vor dem Bergpanorama so zurücknimmt, obwohl es so viel Fläche unter seinem Dach beherbergt.«

Laura Resenberg, Leiterin Restaurierungswerkstätten

Die mit grauen, glasfaserverstärkten Betonplatten (FibreC) verkleidete Fassade mit ihren unregelmäßigen faustkeilförmigen Ausbuchtungen gibt sich hermetisch, wehrhaft wie eine Rüstung. Wenige reduzierte Perforierungen durchbrechen die panzerartige Haut: das Tor für die LKW-Schleuse, Lüftungsschlitze, die gesetzlich vorgeschriebenen Fenster zur Tischlerei und der Haupteingang. Rot leuchten die Innenseiten des Tores, dann wenn es an den Arbeitstagen geöffnet ist.

Fotos: Links: © Andreas Buchberger. Rechts: © Christian Flatscher. Bildtext: Franz&Sue

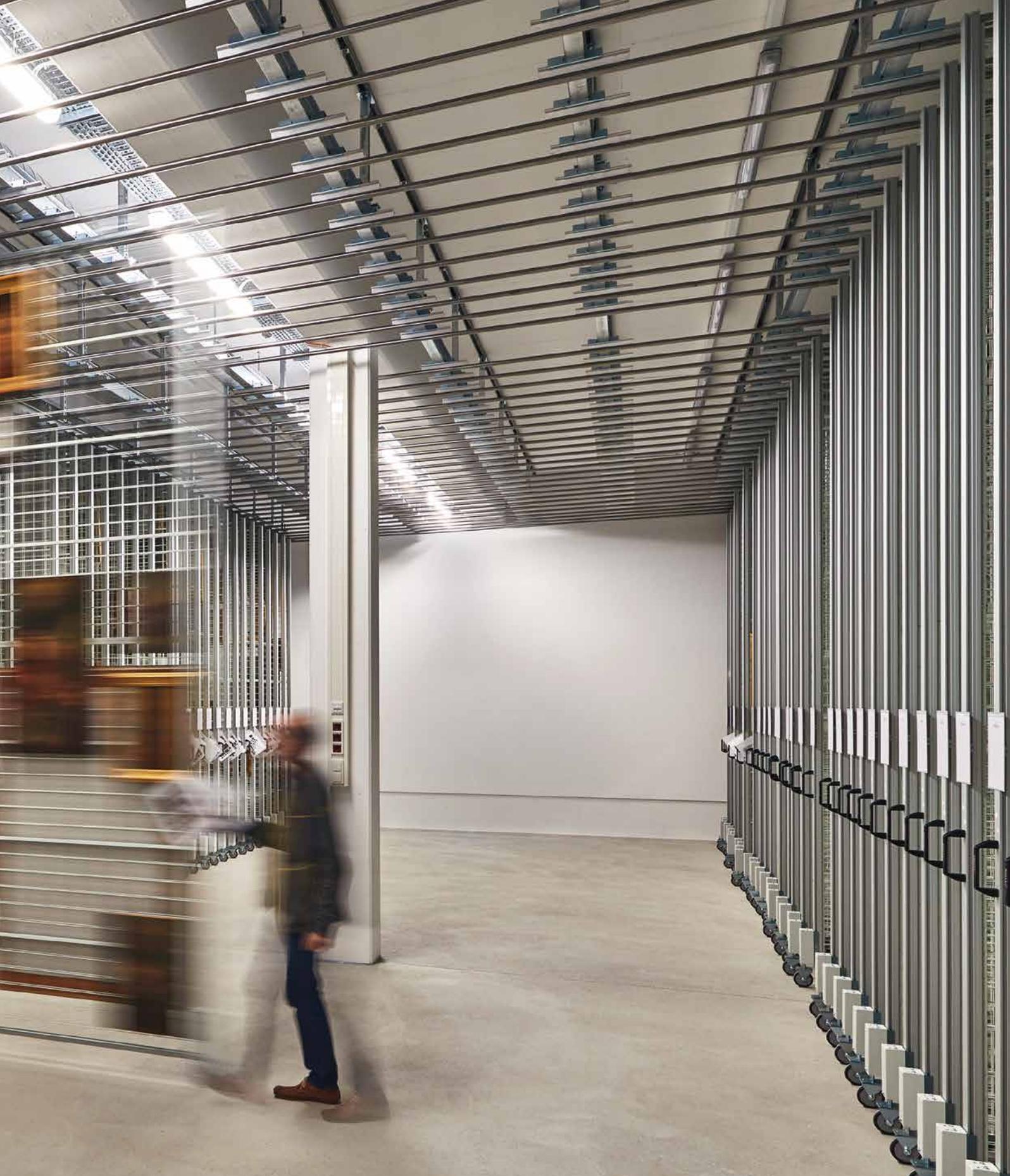




Neue Dienstleistungen im Museumswesen

Der gestiegene Bedarf an neuen Depots ließ neue Arbeitsfelder in Museen entstehen wie Depot- und Lagertechnikplanung, Klimakontrolle/-steuerung,

Schädlingskontrolle/-bekämpfung, Museumslogistik, Sammlungsbewirtschaftung, um nur einige zu nennen. Nur selten vereint eine Institution alles erforderliche Spezialwissen. Mit zunehmender Professionalisierung und Spezialisierung der Museumswelt entstand daher ein neuer



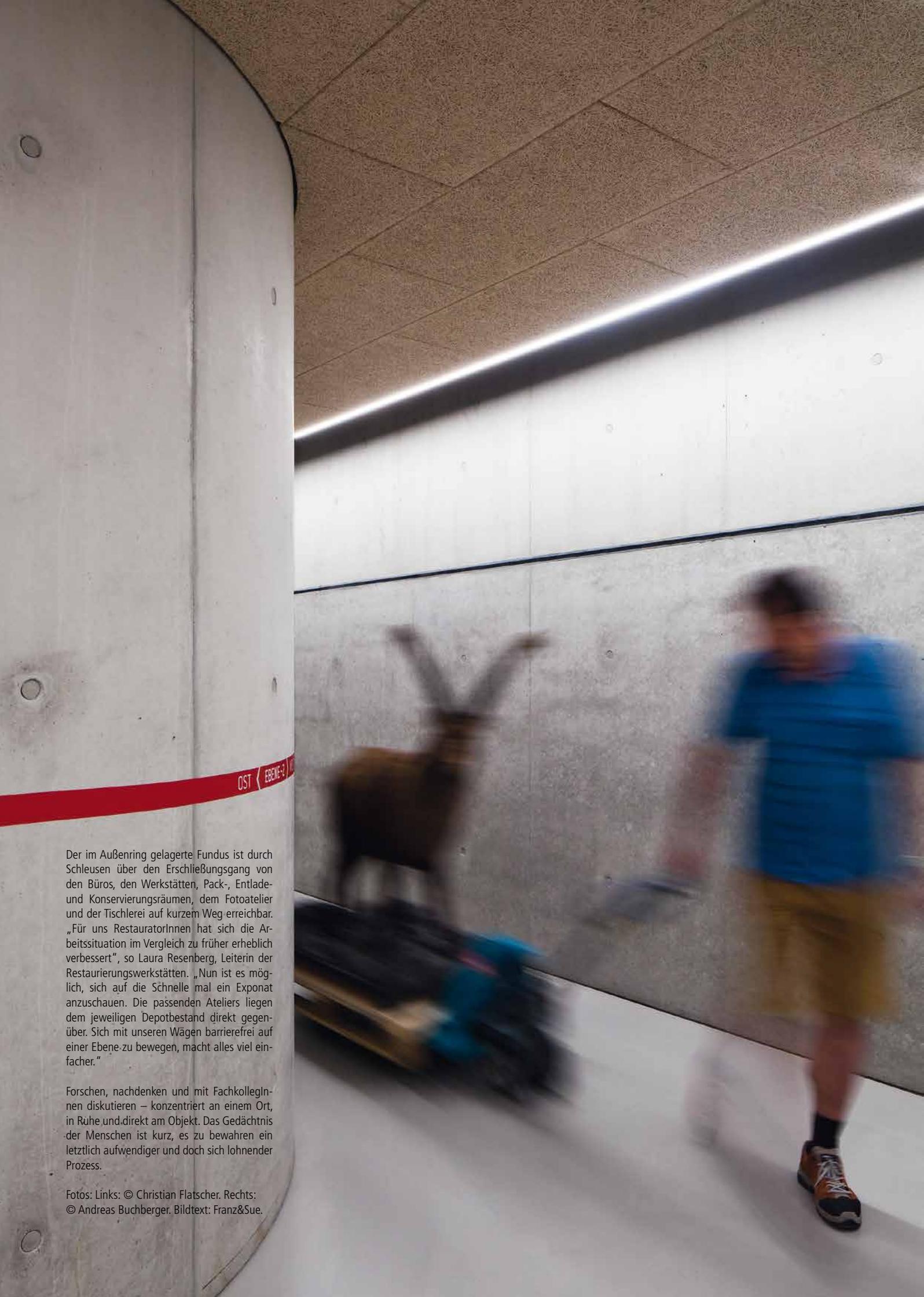
Markt für externe Spezialisten. Deren Fokus liegt nicht mehr primär beim Einzelobjekt, sondern bei der Masse von Objekten bzw. bei der Gesamtheit von Sammlungen. Der Vorteil ist, dass ihre vielfältigen Erfahrungen aus unterschiedlichsten Projekten nach deren Abschluss nicht in den

Institutionen verbleiben, sondern weiteren Projekten zu Gute kommen.

Erfahrung aus der Praxis

Wer ein neues Depot oder einen Umzug plant kann einerseits von den Erfahrun-

gen anderer profitieren, die den Prozess bereits hinter sich haben. Andererseits hilft der professionelle Blick von außen Prioritäten zu setzen und angemessene Lösungen zu finden. Dabei ist Weitsicht und Erfahrung gefragt, um die Vielfalt von Themen abzudecken, die



OST EBENE 1

Der im Außenring gelagerte Fundus ist durch Schleusen über den Erschließungsgang von den Büros, den Werkstätten, Pack-, Entlade- und Konservierungsräumen, dem Fotoatelier und der Tischlerei auf kurzem Weg erreichbar. „Für uns RestauratorInnen hat sich die Arbeitssituation im Vergleich zu früher erheblich verbessert“, so Laura Resenberg, Leiterin der Restaurierungswerkstätten. „Nun ist es möglich, sich auf die Schnelle mal ein Exponat anzuschauen. Die passenden Ateliers liegen dem jeweiligen Depotbestand direkt gegenüber. Sich mit unseren Wägen barrierefrei auf einer Ebene zu bewegen, macht alles viel einfacher.“

Forschen, nachdenken und mit FachkollegInnen diskutieren – konzentriert an einem Ort, in Ruhe und direkt am Objekt. Das Gedächtnis der Menschen ist kurz, es zu bewahren ein letztlich aufwendiger und doch sich lohnender Prozess.

Fotos: Links: © Christian Flatscher. Rechts: © Andreas Buchberger. Bildtext: Franz&Sue.



bei einem Depotprojekt zu berücksichtigen sind: welches Klima für welche Objekte, wieviel Sicherheit für Mitarbeiter und Sammlungen, welche Lagertechnik für welche Objektgruppe, welche Verpackung für welchen Bestand, welche Maßnahmen, um Depots sauber und schädlingsfrei zu halten. Immer geht es darum, mit den verfügbaren Mitteln die besten Hebelwirkung zum Wohle der Sammlungsobjekte zu erzielen.

Ein gut strukturiertes und vorbereitetes Projekt mit verbindlicher Festlegung von Anspruch, Prozessen, Quantitäten und erfüllbaren Qualitäten helfen, die gesteckten Ziele im Rahmen der finanziellen und personellen Möglichkeiten zu erreichen sowie im Verlaufe des gesamten Prozesses den Überblick zu behalten. Dabei soll die Messlatte nicht beim Maximum (100 %) sondern beim Optimum (ca. 95 %) liegen: Für die Mehrzahl der Aspekte eine gute Lösung finden und für den Rest eine Sonderlösung oder einen vertretbaren Kompromiss schließen.

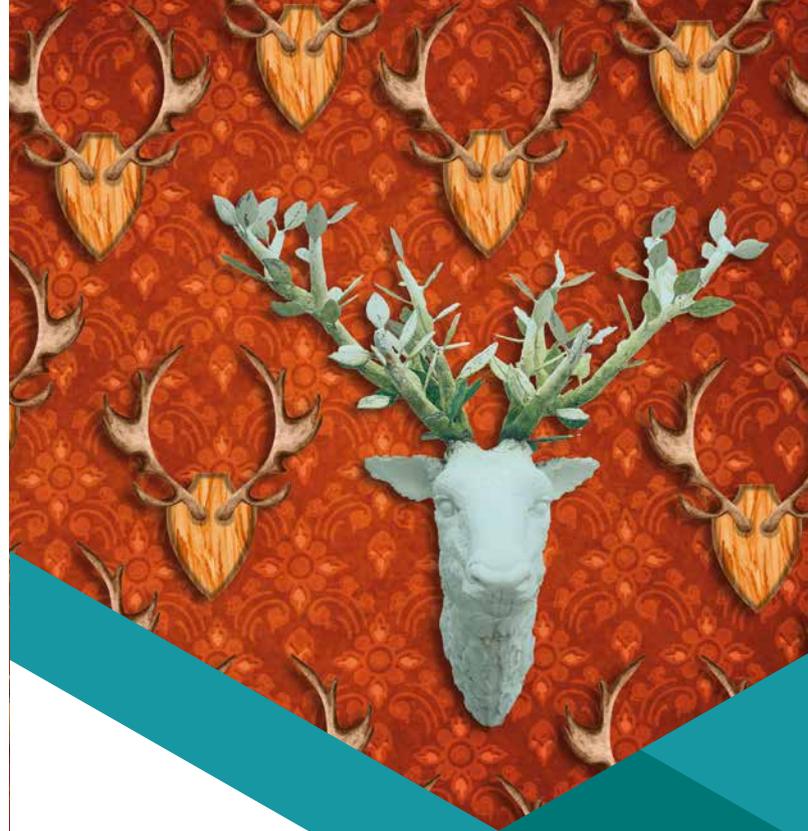
Grundlagenerhebung

Nach wie vor ist der Ausgangspunkt einer jeden Depotplanung die Situation im aktuellen Depot bzw. der vorhandene Sammlungsbestand. Dabei zeigte sich, dass auch die beste Museumsdatenbank den Augenschein vor Ort - die informierte Durchdringung der über Jahrzehnte gewachsenen „geordneten Unordnung im Depot“ - nicht zu ersetzen vermag. Dies vor allem auch vor dem Hintergrund, dass digitale Datensammlungen nach wie vor oft unvollständig und fehlerbehaftet sind. Zudem sind verfügbare Daten wie z.B. reine Objektmaße bei heterogenen Sammlungsbeständen für die Planung nicht immer ausreichend.

Von Vorteil ist es, wenn bei der Erfassung der Grundlagen auch bereits eine Vorstellung der zukünftigen Lagerung vorhanden ist.

Mengengerüsterfassung

Konkret wird in einem ersten Schritt die vorhandene Lagertechnik (IST) in Dimension, Menge und Bild erfasst, sowie ergänzt um die derzeitige Auslastung in %. Gegebenenfalls werden hier auch weitere Angaben wie Klimaanforderungen, Hinweise zu Kontamination oder besonderen Lageranforderungen erhoben, sofern diese nicht Bereichs- oder Gruppenweise festgelegt werden können. In einem zweiten Schritt werden die gesammelten Informationen in



Individuelle
Depotanlagen
intelligent
entwickelt.

DAS BESONDERE. UNSER STANDARD!

ArchiBALD plant, entwickelt und liefert individuelle Depoteinrichtungen. Ob Regalsysteme für unterschiedlichste Anwendungen, Zugwandsysteme für die Lagerung von Gemälden oder Schränke für Ihr Schaudepot, unser breites Produktportfolio bietet Lösungen für alle Bereiche. Erfahren Sie mehr:

www.archibald-regalanlagen.de

ARCHIBALD 
REGALANLAGEN

Archivierungssysteme
Bibliotheksregale
Archivregale
Lagerregale
Depotsysteme für Museen



die zukünftige gegebenenfalls geänderte Art und Weise der Lagerung (SOLL) mit allenfalls geänderten Dimensionen überführt. Erst in einem dritten Schritt werden Zulaufreserven für künftigen Zuwachs festgelegt (z.B. 15 oder 20%). Ziel ist es, stets die Angaben nachvollziehbar zu halten, indem keine erhobenen Grunddaten (IST) verändert werden. Diese heute in der Regel mittels Datenbanken erfassten Grundlagen ermöglichen nun eine differenzierte Auswertung und eine relativ genaue Bestimmung des Flächen- und Lagertechnikbedarfs.

Raumprogramm

Zusätzlich zum Depotflächenbedarf sind in einem sogenannten Raumprogramm die bereitzustellenden Infrastrukturf lächen für Anlieferung, Bereitstellung/ Zwischenlagerung sowie gegebenenfalls Quarantäne, Schädlingsbekämpfung, Werkstätten, Büros etc. festzulegen. Ergänzt werden diese um grundsätzliche Aspekte wie Klima, Sicherheit, Brandschutz, Materialisierung, Nachhaltigkeit etc.

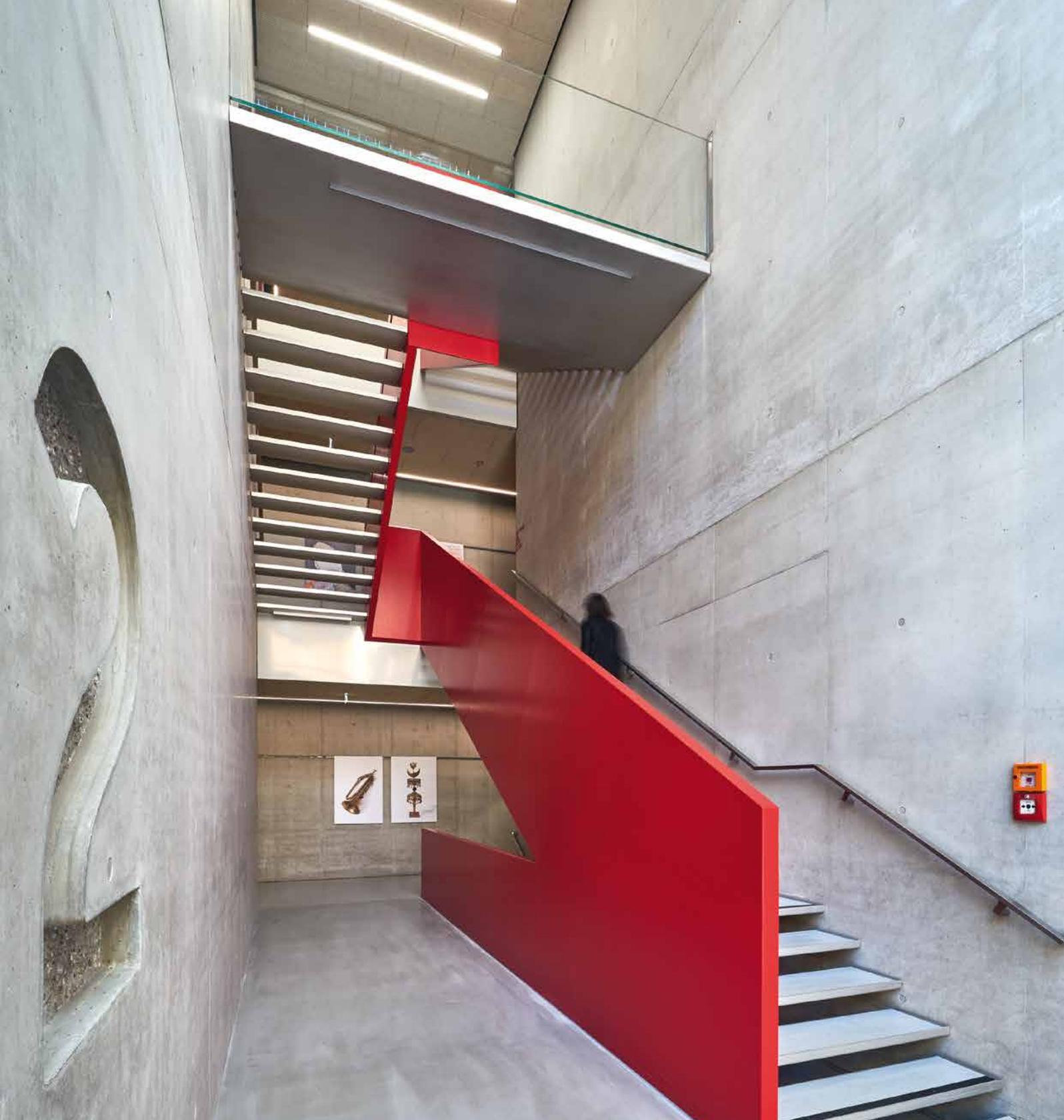
Nutzerbedarfsprogramm

Das Gesamtpaket aus Mengengerüst für die Depots und Raumprogramm für die Infrastruktur liefert die benötigten Informationen für Architekten und Planer, um ein den Nutzerbedürfnissen entsprechendes Projekt auszuarbeiten. Je klarer dieses sogenannte Nutzerbedarfsprogramm ausfällt, desto besser, einfacher und konfliktfreier können die weiteren Projektphasen abgewickelt werden.

Umzugsplanung

Parallel zur Bauplanung beginnen bereits die ersten Überlegungen zum Sammlungsumzug. Ein Aspekt, der nicht früh genug angegangen werden kann, da in diesem Rahmen gegebenenfalls auch Inventarisierung, Inventur, Reinigung und Schädlingskontrolle/-bekämpfung anstehen können. Wann wenn nicht im Zuge einer Umlagerung sind derartige Arbeiten angebracht? Bei sinnvoller Planung können für die Lagertechnikplanung erhobene Grundlagen auch für die Umzugsvorbereitung genutzt werden.





Zwiebelprinzip

Das räumliche Konzept ist einfach und klar. Im Außenring befinden sich nach dem Zwiebelprinzip 7.500 m² Depotflächen, dann folgt ein Gang- bzw. Erschließungsring, im Kern gruppieren sich die hellen Arbeits- und Atelierräume für die ca. 35 MitarbeiterInnen um das introvertierte begrünte Atrium, das sich die WissenschaftlerInnen als einen „kontemplativen Denkkreis“ für ihr konzentriertes Forschen und Arbeiten gewünscht hatten.

»Das Atrium assoziiert eine Atmosphäre wie in einem Klosterkreuzgang. Wir fanden das sehr reizvoll, dass das Außen und das Innen in einem so großen Kontrast zueinander stehen.«

Lagern, Forschen, Restaurieren

Zwei der drei Geschosse sind in der Erde versenkt und erreichen ohne aufwendige Klimatechnik für den klimatisch autarken Depotbereich eine optimale Temperatur von 19 Grad Celsius und 50 Prozent Luftfeuchtigkeit. In seiner Silhouette wird der Baukörper entsprechend der Hanglage eingeschnitten.

»Das ist mehr als ein Depot. Hier wird Expertise einziehen. Das ist ein sensationeller Qualitätssprung!«
Wolfgang Meighörner, Direktor der Tiroler Landesmuseum

Fotos: © Andreas Buchberger. Bildtext: Franz&Sue



Notfallvorsorge

Erfahrungsgemäß ist während der Planungs-, Bau- und Umzugsphase kaum Zeit und Muße, sich um den Ereignisfall (Brand, Wasser, Technikausfall) zu kümmern. Ein Versäumnis, das jedoch schnellstens nachzuholen ist, da oft erst die Inbetriebnahme eines Gebäudes Schwachstellen und Probleme zeigt.

Einerseits geht es darum, ein Notfalldispositiv bereitzustellen (Evakuationsplan, Material, Hilfsmittel, Prozesse) und andererseits die Mitarbeiter kontinuierlich für die sachgerechte Reaktion im Ereignisfall zu schulen (Führung, Zusammenarbeit mit Ersteinsatzkräften, Kulturgüterschutz, Einübung von Maßnahmen im Schadensfall: Bergung und Stabilisierung von Sammlungsobjekten).

Workshops im Rahmen der MUTEC 2018 in Leipzig:

- Erfassung von Mengengerüsten für die Depot- und Lagertechnikplanung in Museen. (Dr. Joachim Huber)
- Die Rolle des Nutzers bei der Depotplanung - Erfolgsfaktoren in der Projektentwicklung (Dr. Joachim Huber)
- Bergung von Kulturgut I - Struktur einer Bergung und Aufgaben eines Bergungsleiters (Dipl. Rest. FH Karin von Lerber)
- Bergung von Kulturgut II - räumliche Organisation eines Schadensplatzes und Führung eines Bergungsteams (Dipl. Rest. FH Karin von Lerber)

Anmeldung erforderlich unter www.prevalt.ch/kurse

Regale. Oben: Forster Metallbau GmbH, Waidhofen an der Ybbs (Oesterreich). Gemäldegitter: Kern & Studer AG, Samstagern (Schweiz). Schränke: Archibald Regalanlagen, Dissen (Deutschland)
Fotos: Franz&Sue © Christian Flatscher



Prevalt GmbH - Konzepte für die Kulturgütererhaltung - Museumsplaner
Oberseenerstrasse 93, CH-8405 Winterthur
www.prevalt.ch